

Bundeszentrale für politische Bildung, Reihe Themen und Materialien, Band „Ökonomie und Gesellschaft“. Allgemeine Information zur Inhaltserschließung

Verlinkte Inhaltsübersicht der allgemeinen Information

Verlinkte Inhaltsübersicht der allgemeinen Information

Titelseite

Vorwort zur barrierefreien Version

Technische Grundlagen

Kapitel eins: Inhaltsübersicht und Abstracts

Abstract des Bausteins eins: Die Krise der Wirtschaftslehre: Fachdidaktische Konsequenzen für die politisch-ökonomische Bildung. Von Bettina Zurstrassen

Abstract des Bausteins zwei: Lobbyismus als „fünfte Gewalt“: „Hinterzimmerpolitik“ oder pluralistische Notwendigkeit? Von Tim Engartner

Abstract des Bausteins drei: Die Finanzkrise im Dokumentartheater: Andres Veiels Das Himbeerreich. Von Ingo Juchler

Abstract des Bausteins vier: Herausforderungen des sozialen Ausgleichs in der Wirtschaftsordnung. Von Birgit Weber

Abstract des Bausteins fünf: Preis oder Qualität? Wie Märkte entstehen und bestehen. Von Reinhold Hedtke

Abstract des Bausteins sechs: Pinke & Penunzen: Geld in modernen Gesellschaften. Von Dirk Solte

Abstract des Bausteins sieben: Verantwortliches Handeln in der modernen Konsumgesellschaft. Von Andreas Fischer

Abstract des Bausteins acht: Mit oder ohne Wachstum? Auf der Suche nach einer nachhaltigen Ökonomie im 21. Jahrhundert. Von Sandra Eger und Steffen Kludt

Abstract des Bausteins neun: Arbeit, Subjekt und Gesellschaft. Von Udo Hagedorn und Carolin Kölzer

Abstract des Bausteins zehn: Diskriminierung am Arbeitsplatz. Von Ewald Mittelstädt und Claudia Wiepcke

Abstract des Bausteins elf: EU – die politische Wirtschaftsunion. Von Eckart D. Stratenschulte

Abstract des Bausteins zwölf: Afrika – Nigeria – Weltwirtschaft. Von Benjamin Apelojg und Björn Egbert

Kapitel zwei: Didaktische Konzepte und Herausforderungen

Kapitel zwei eins: Subjektorientierung und Anerkennung unterschiedlicher Lebenswelten (Schülerorientierung beziehungsweise Teilnehmerorientierung)

Kapitel zwei zwei: Pluralismus

Kapitel zwei drei: Interdisziplinarität

Erstens: Politik als rahmensetzende Institution (Multidisziplinarität)

Zweitens: Politik beziehungsweise Gesellschaft als Reflexionsrahmen (Interdisziplinarität)

Drittens: Sozialwissenschaftlich interdisziplinäre Integration als Grundlage der Problemanalyse, des Verstehens und der Urteilsbildung (Integration und Transdisziplinarität)

Kapitel drei: Vorwort des Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger

Kapitel vier: Die Autorinnen und Autoren

Impressum

Mitwirkende

Redaktion

Produktion

Titelseite



Vorwort zur barrierefreien Version

Der Bundeszentrale für politische Bildung ist die Zugänglichkeit ihrer Inhalte wichtig. Deshalb baut sie die inklusiven Online- und Printangebote immer weiter aus. Seit längerem entwickelt sie auch immer mehr Angebote für spezifische Nutzerinteressen und Zielgruppen. Mit dem vorliegenden Band „Ökonomie und Gesellschaft“ kann nun zum ersten Mal ein so umfangreiches Lehrwerk barrierefrei genutzt werden. Konkreter Anlass dafür war die Anfrage von Bildungseinrichtungen für blinde und sehbehinderte Menschen, die den bereits 2014 in der Reihe „Themen und Materialien“ erschienenen Band gern nutzen wollen.

Die technische Komplexität der Gestaltung erforderte eine eigenständige Konzeption und Umsetzung der barrierefreien Version. Die Druckdaten der über 360 DIN A4-Seiten mit ihren mehr als 1,2 Millionen Textzeichen, über 200 Fotos, Illustrationen, Karikaturen und Tabellen wurden deshalb für die barrierefrei Nutzung in reine Textdateien umgewandelt. Für Tabellen, Grafiken und Abbildungen wurden Alternativtexte entwickelt. Die vorher rein visuell zu erschließenden Informationen werden nun durch Sprache vermittelt.

Die Informationsfülle des Bandes wurde so strukturiert, dass mit einer aktuellen technischen Ausstattung eine rein akustische Rezeption der Inhalte bei der Unterrichtsvorbereitung und in der Schule möglich ist.

Wir bedanken uns bei allen Rechteinhabern für die Kooperation und Unterstützung dieses Vorhabens, das durch vielfachen Verzicht auf zusätzliche Nutzungshonorare möglich wurde.

Technische Grundlagen

Die barrierefreien PDF-Dokumente sind für die Verwendung einer Text-to-Speech-Software optimiert. Ihre Funktionalität wurde mit JAWs in der Version 16 und die Barrierefreiheit mit dem PDF-Accessibility-Checker 2.0 (PAC 2) der Stiftung *Zugang für alle* getestet. Mit Adobe-Acrobat und kompatiblen Programmen ist auch eine Darstellung im *Umfließen-Modus* möglich.

Bei der Erstellung der Dokumente wurden Eigenheiten der Textdarstellung überarbeitet, die im reinen Vorlesemodus unter Umständen Rezeptionsschwernisse dargestellt hätten. Dies bezieht sich zum Beispiel auf die Ausschreibung von Abkürzungen, Umschreibung von Sonderzeichen oder Auslassungspunkten. Soweit möglich, wurden fremdsprachliche Worte mit der jeweiligen Korrektursprache hinterlegt, sodass eine Anpassung der Aussprache durch die darstellende Software möglich ist. Wir waren bemüht, den gesamten Text so zu gestalten, dass er im Vorlesemodus mit einem Minimum an vorgelesenen Satzzeichen verstanden werden kann.

Die akustische Rezeption der meist wissenschaftlichen Texte wird durch folgende Einstellungen der Text-to-Speech-Software erleichtert:

- gelesene Satzzeichen: runde und eckige Klammern, Anführungszeichen, Doppelpunkte und Gedankenstriche
- gelesene Listenelement
- intelligente Worterkennung
- Spracherkennung
 - Deutsche Datumsangabe

Über Ihr Feedback und Ihre Verbesserungsvorschläge an die Bundeszentrale für politische Bildung werden wir uns freuen. Unsere E-Mail-Adresse lautet: tum@bpb.de

Kapitel eins: Inhaltsübersicht und Abstracts

Nachfolgend werden die von den Autorinnen und Autoren verfassten Abstracts dargestellt. Im Gegensatz zu vielen anderen Themen und Materialien-Bänden wird in der vorliegenden Publikation kein übergeordnetes Thema oder eine leitende Lehrmethode aufgearbeitet, sondern ein fachdidaktisches Konzept verfolgt. Die Auswahl der Themen erfolgte auf der Grundlage einer Auswertung der Lehrpläne unterschiedlicher Bundesländer und einer umfassenden Diskussion des von den Herausgebern erstellten Konzeptionspapiers durch das Autorenteam während einer Tagung an der Universität Potsdam im Februar 2014. Mit der Orientierung an den Lehrplaninhalten wurde didaktisch ein pragmatischer Weg gewählt, um eine gute Verwendung der Lehrmaterialien an Schulen und in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung zu gewährleisten. Die inhaltliche Zusammensetzung der Beiträge in diesem Themen und Materialien-Band wirkt dadurch etwas eklektizistisch. Die curricular-szientistische Inhaltsauswahl entspricht nicht dem Konzept der sozioökonomischen Bildung, sondern ist auch der Produktionslogik der Themen und Materialien-Reihe geschuldet.

Es wird des Weiteren in keiner Weise der Anspruch erhoben, die Bandbreite didaktisch relevanter Inhalte der sozioökonomischen Bildung in diesem Themen und Materialien-Band abzudecken. Die Autoren und Autorinnen gehören nicht alle zur „Bekennerszene“ der sozioökonomischen Bildung. Ihnen gemeinsam ist aber, dass sie einen interdisziplinären, pluralistischen und kritischen Ansatz verfolgen oder sich im Themen und Materialien-Band auf diese Herausforderung eingelassen haben.

Abstract des Bausteins eins: Die Krise der Wirtschaftslehre: Fachdidaktische Konsequenzen für die politisch-ökonomische Bildung. Von Bettina Zurstrassen

Seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise 2007 wird intensiv über die „Krise der Wirtschaftswissenschaften“ diskutiert. In Bezug auf die Lehre an Universitäten werden folgende Aspekte kritisiert: der paradigmatische Monismus, die Mathematisierung, die mangelnde Forschungsorientierung des Studiums sowie die unzureichende Interdisziplinarität. Insgesamt wird die Mainstreamökonomik als eine Wissenschaft beschrieben, die sich von der sozialen Realität abgewandt hat.

Problematisch ist, dass die Lehrkräfte und Dozenten, die diese fachliche Sozialisation im Studium erfahren, dieses Verständnis von Ökonomie in der Schule und der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung tradieren. Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die politisch-ökonomische Bildung? Es gibt in der Sozialwissenschaft heterodoxe Ansätze, die Ökonomie und Realität deutlich besser zusammenführen und Antworten liefern auf die oben beschriebene Krisensituation. Im Beitrag werden hierauf bezugnehmend fachdidaktische Maßnahmen formuliert, die in den weiteren Themen und Materialien-Beiträgen umgesetzt werden.

Abstract des Bausteins zwei: Lobbyismus als „fünfte Gewalt“: „Hinterzimmerpolitik“ oder pluralistische Notwendigkeit? Von Tim Engartner

Skandale um die Nebeneinkünfte von Abgeordneten, Unregelmäßigkeiten bei der Spendenfinanzierung politischer Parteien sowie von Lobbyorganisationen geprägte Gesetze werden nicht selten mit „Hinterzimmer-Handel“ und „Golfplatz-Agreements“ assoziiert. Zementiert werden derartige Wahrnehmungen durch die Rückfalloptionen von Politikern und Politikerinnen, die nach dem Ende ihrer politischen Karriere durch den Schwung der lobbyistischen „Drehtür“ auf lukrative Posten in der Privatwirtschaft befördert werden. Die „Privatisierung der Demokratie“ durch Lobbyismus führt aber nicht nur zu einer meist unheilvollen Verstrickung von Staats- und Lobbyosphäre, sondern lässt zugleich deutlich werden, dass die Auseinandersetzung mit der „fünften Gewalt“ im Kontext politischer Bildung unabdingbar ist, um die Grundfesten demokratischer Gesellschaften zu analysieren, zu spezifizieren und zu reflektieren.

Abstract des Bausteins drei: Die Finanzkrise im Dokumentartheater: Andres Veiels Das Himbeerreich. Von Ingo Juchler

Der Baustein möchte Schülerinnen und Schülern einen reflektierten Zugang zur weltweiten Finanzkrise durch das Dokumentartheater und Sekundärtexte ermöglichen. Als textliche Grundlage dient das Stück Das Himbeerreich von Andres Veiel, dessen Uraufführung im Deutschen Theater Berlin und im Schauspiel Stuttgart im Jahre 2013 erfolgte. Veiel hatte für dieses Stück, das dem dokumentarischen Theater zuzurechnen ist, circa 25 Interviews mit hochrangigen ehemaligen und aktiven deutschen und internationalen Bankern geführt und das Textmaterial für das Stück verdichtet, um so einen authentischen Einblick in die Gedanken- und Lebenswelt der Banker zu erhalten.

Das Theater gilt seit seinen Ursprüngen während der athenischen Demokratie als Ort zur Austragung politisch-gesellschaftlicher Konflikte und deren kritische Reflexion durch die Zuschauer. Für die Gestaltung des politisch-ökonomischen Unterrichts eignen sich theatrale Narrationen in besonderer Weise – sie ermöglichen eine multiperspektivische Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit der in Rede stehenden Thematik, den Umgang mit Mehrdeutigkeit, Ambiguität und Kontingenzerfahrungen sowie einen verstehenden Zugang bezüglich der Lerngegenstände. Weiterhin eröffnen theatrale Narrationen eine fächerübergreifende Perspektive, so dass die lebensweltliche Verbundenheit der zu untersuchenden Thematik auf eine ganzheitliche Weise erschlossen werden kann.

Abstract des Bausteins vier: Herausforderungen des sozialen Ausgleichs in der Wirtschaftsordnung. Von Birgit Weber

Der soziale Ausgleich ist eine beständige Herausforderung der Gestaltung der Wirtschaftsordnung. Ist die Marktwirtschaft von sich aus sozial und schafft Ungleichheit möglicherweise sogar die Voraussetzungen für den sozialen Ausgleich? Soll der soziale Ausgleich über Mindestlöhne bzw. Obergrenzen für Spitzeneinkommen erfolgen oder besser über Sozialtransfers, finanziert über Steuern oder Versicherungsbeiträge? Sollte die primäre Marktverteilung besser gar nicht beeinflusst werden, so dass Wirtschaftswachstum Verteilungskonflikte entschärft? Die soziale Gestaltung der Marktwirtschaft erfordert eine reflektierte sozialwissenschaftliche Urteilsfähigkeit, um Daten, die sozialpolitischen Handlungs- oder Unterlassungsbedarf darstellen, angemessen einschätzen, Reichweite und Grenzen von Ursachenerklärungen verstehen sowie Strategien in ihrer Wirkung prognostizieren und beurteilen zu können.

Abstract des Bausteins fünf: Preis oder Qualität? Wie Märkte entstehen und bestehen. Von Reinhold Hedtke

Der Baustein stellt die innovative Marktkonzeption der französischen Konventionenökonomik vor. Sie versteht sich als disziplinübergreifender Ansatz. Danach stehen nicht Preisbildung und Preise im Mittelpunkt von Märkten, sondern Konventionen über die Marktkultur und die Güterqualität. Erst solche Übereinkünfte zwischen den Marktakteuren schaffen und stabilisieren Märkte. Sie entstehen durch Routinen, Interpretation, Kommunikation, Kooperation und vor allem durch Politik. Reale Märkte wie die für Orangensaft liefern reichhaltiges empirisches Material zu diesem Ansatz.

Abstract des Bausteins sechs: Pinke & Penunzen: Geld in modernen Gesellschaften. Von Dirk Solte

Was ist Geld? Was ist ein Kredit? Wie funktioniert das Weltfinanzsystem? Fragen, die einfach formuliert werden können. Nur: Wie will man „einfach“ die Antworten darauf vermitteln und dabei auch noch den

Zusammenhang mit „realen“ Märkten, Wertschöpfung sowie den Steuer- und Sozialsystemen verständlich machen? Die tatsächlich ablaufenden Prozesse müssen umfangreichen Gesetzen genügen und sind zudem in den anonymen Märkten vielfach verborgen. Teils laufen sie sogar automatisch ab, von Computerprogrammen veranlasst. Daher ist sehr breites und tiefes Wissen für das detaillierte Nachvollziehen der tatsächlichen Abläufe, Wirkungsweisen und Regularien erforderlich.

Der Einführungstext „Schwellgeld & Nachhaltigkeit“ ist „in sich“ ein didaktischer Ansatz, mit dem ausgewählte wichtige Aspekte des modernen Weltfinanzsystems vermittelt werden. Hier wird mit Grafiken, Karikaturen und Metaphern gearbeitet, und Begriffe des Weltfinanzsystems werden auf eine, man könnte sagen, ungewöhnliche Sprache abgebildet. Die Texte in den Arbeitsmaterialien erläutern weitere Wirkungsmechanismen im Kontext der immer noch virulenten Krise, bieten einen Lösungsansatz und geben Anregung zur kritischen (Selbst-)Reflexion.

Abstract des Bausteins sieben: Verantwortliches Handeln in der modernen Konsumgesellschaft. Von Andreas Fischer

Inwieweit agieren Konsumenten, die neben der ökonomischen Nutzenorientierung einen verantwortlichen Konsum anstreben, tatsächlich politisch? Welche Herausforderungen stellen sich den Verbrauchern, wenn sie im Spannungsfeld zwischen rein ökonomischem Denken und verantwortungsorientiertem Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnis konsumieren wollen? Und: Welche Konstrukte bzw. (Denk-)Modelle stehen hinter diesen Vorstellungen? Entlang dieser Fragen werden der Stellenwert und die Aussagekraft des traditionellen ökonomischen Leitbildes des souveränen Konsumenten und das Konzept eines verantwortungsorientierten Verbrauchers erörtert. Dabei werden ökonomische sowie politische, soziale und ökologische Perspektiven berücksichtigt, um deutlich zu machen, dass der Einzelne unterschiedliche Rollen übernehmen kann und Entscheidungen zu treffen hat, die nicht auf einfachen Richtig-falsch-Konstrukten beruhen.

Abstract des Bausteins acht: Mit oder ohne Wachstum? Auf der Suche nach einer nachhaltigen Ökonomie im 21. Jahrhundert. Von Sandra Eger und Steffen Kludt

Der Baustein beschäftigt sich mit dem Für und Wider wirtschaftlichen Wachstums in einer begrenzten Welt und knüpft damit an die wachstumskritischen öffentlichen Debatten der letzten Jahre an, die insbesondere seit dem Ausbruch der Weltfinanz- und Wirtschaftskrise geführt werden. Neben den ökologischen Problemen, die aus einem immer weiter ansteigenden Ressourcenverbrauch resultieren, wird auch die große politische Bedeutung wirtschaftlichen Wachstums als Problemlöser für gesellschaftliche Verteilungskonflikte thematisiert.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem BIP als Wachstumsmaßstab öffnet den Blick für die gesellschaftspolitischen Ziele ökonomischen Handelns und für weitere Indikatoren gesellschaftlichen Wohlstands, die bei der BIP-Berechnung nicht berücksichtigt werden. Vor diesem Hintergrund wird im letzten Teil des Bausteins die Frage nach einer möglichen Synthese von Ökologie und Ökonomie gestellt. Dabei werden denkbare gesellschaftspolitische Handlungsperspektiven aufgezeigt und der Gefahr einer pauschalen und undifferenzierten Wachstumskritik entgegengewirkt.

Abstract des Bausteins neun: Arbeit, Subjekt und Gesellschaft. Von Udo Hagedorn und Carolin Kölzer

Die Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt wird über das Bildungssystem als Mischung aus kritischer Subjektbildung und Anpassung der Lernenden an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts bedient. Die jeweilige Mischung hängt neben gesellschaftlichen Leitbildern davon ab, was unter Arbeit verstanden und wie sie organisiert wird. Der Baustein beleuchtet dieses Spannungsfeld zwischen Entfaltung und Funktionsorientierung der Subjekte. Zur kritischen Auseinandersetzung werden (a) Grundlagen im Hinblick auf zentrale Kategorien wie Arbeit, Arbeitsteilung und Spezialisierung gelegt, (b) ein Verständnis für das Transformations- bzw.

Arbeitsextraktionsproblem entwickelt und (c) anhand des Arbeitskraftunternehmers sowie der Phänomene „Subjektivierung“ und „Entgrenzung“ neuere Entwicklungen kritisch reflektiert, um (d) das Spannungsverhältnis innerhalb der Bildungssysteme selbst zu diskutieren.

Abstract des Bausteins zehn: Diskriminierung am Arbeitsplatz. Von Ewald Mittelstädt und Claudia Wiepcke

Diskriminierung ist ein vielschichtiges und die Zeiten überdauerndes soziales Phänomen, das große Aufmerksamkeit erfährt. Es überrascht daher, dass laut der Antidiskriminierungsstelle des Bundes die Daten- und Erkenntnislage dazu in Deutschland recht dürftig ist. Ähnlich verhält es sich mit unterrichtlichen Konzepten zu diesem Thema. Der vorliegende Baustein nimmt sich dieser Lücke an. Nach der Erörterung von Dimensionen, Formen und Ebenen von Diskriminierung wird der Versuch unternommen, das Ausmaß von Diskriminierung in Deutschland zu beschreiben. Anschließend werden ökonomische Ansätze zur Erklärung von Diskriminierung herangezogen sowie individuelle, betriebliche und gesellschaftliche Antidiskriminierungsstrategien erläutert.

Aufbauend auf der Sachanalyse werden die didaktisch transformierten Lernmaterialien vorgeführt. Diese folgen dem Dreischritt von Konstruktion, Rekonstruktion und Dekonstruktion. Mit Hilfe eines Unterrichtsexperimentes und eines Auszugs aus Herman Melvilles Moby Dick werden die Schülerinnen und Schüler für die Diskriminierungsproblematik in unserer Gesellschaft sensibilisiert.

Durch eine Stationenarbeit lernen sie die Dimensionen von Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt zu unterscheiden (Konstruktion) und zu erklären (Rekonstruktion). Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse handlungsorientiert in einem Unternehmenstheater eingesetzt (Dekonstruktion).

Abstract des Bausteins elf: EU – die politische Wirtschaftsunion. Von Eckart D. Stratenschulte

Die Europäische Union ist ein bedeutender wirtschaftlicher Zusammenschluss und verfügt wertmäßig über den größten Binnenmarkt der Welt. Im Kern ist sie jedoch eine politische Institution, die die Wirtschaft als Instrument nutzt, um politische Ziele zu erreichen. Dies wird nicht nur aus der Gründungsgeschichte deutlich, sondern auch an weiteren Integrationsschritten, nicht zuletzt an der Währungsunion. Der Beitrag und die Materialien gehen darauf ein und behandeln darüber hinaus aktuelle Herausforderungen der europäischen Integration: die Freizügigkeit innerhalb des Binnenmarkts, die Krise der Währungsunion, die Strukturpolitik und das geplante europäisch-amerikanische Freihandelsabkommen (TTIP).

Abstract des Bausteins zwölf: Afrika – Nigeria – Weltwirtschaft. Von Benjamin Apelojg und Björn Egbert

Am Beispiel des Themas „Wirtschaft und Entwicklungsländer“ werden in diesem Baustein wirtschaftliche und soziale Probleme von Entwicklungsländern in einer globalisierten Wirtschaft diskutiert. Dabei wird ein Fokus auf die momentanen Freihandelsabkommen und ihre Konsequenzen für Industrienationen und Entwicklungsländer gelegt. Auch die Idee der komparativen Kostenvorteile wird kritisch betrachtet. Ein anderer Schwerpunkt liegt auf der wirtschaftlichen Entwicklung und der Frage nach sinnvollen sozioökonomischen Maßnahmen, um Entwicklungsländer in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu fördern. Nigeria wird exemplarisch eingesetzt, da es einerseits seit Jahren ein starkes Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hat und andererseits ein Großteil der Bevölkerung von diesem Wachstum nicht profitiert.

Die Lernenden setzen sich im ersten Teil mit dem Konzept der komparativen Kostenvorteile und seinen Auswirkungen für Entwicklungsländer auseinander. Im zweiten Teil werden anhand des geplanten Freihandelsabkommens zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten (TTIP) die Vor- und Nachteile bilateraler Handelsübereinkünfte thematisiert. Der dritte Teil vertieft die Frage der Zweckmäßigkeit von Freihandelsabkommen im Rahmen eines Rollenspiels.

Kapitel zwei: Didaktische Konzepte und Herausforderungen

Die Wirtschaftsdidaktik ist eine junge Wissenschaft, die sich in der Konzeptionsentwicklung auf politikdidaktische Konzepte bezieht. Viele fachdidaktische Konzeptionen der Politikwissenschaft stehen in der Tradition der kritischen Theorie. Obwohl sich die Wirtschaftsdidaktik an die politikdidaktische Theoriebildung anlehnt, hat vor allem die ökonomistische Wirtschaftsdidaktik, die fachwissenschaftlich der Neoklassik nahesteht, das kritische Moment zunehmend aus ihrer Konzeption herausgeschrieben (vergleiche Haarmann 2014, Seite 192 bis 194; Reinhardt 2014, Seite 276). Zeitverschoben sind in den sozialwissenschaftlichen Fachdidaktiken ähnliche Konfliktlagen und Argumentationsmuster um die Definitionshoheit und den Vertretungsanspruch der ökonomischen Bildung zu verzeichnen wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Fachwissenschaft zwischen der Soziologie und der Nationalökonomie. Einer der Hauptgründe für die Trennung von Nationalökonomie und Soziologie war die Herausbildung einer „reinen Ökonomie“, die sich auf eine „exakte“ Modellbildung und Mathematisierung verengte, um ein eigenständiges wissenschaftliches Profil durchzusetzen.

Ähnlich wie die Wirtschaftswissenschaften hat auch die ökonomistische Wirtschaftsdidaktik ihre Konzepte in den letzten Jahren zunehmend paradigmatisch verengt und abgeschottet. Initiiert und beschleunigt wurde dieser Prozess:

- durch die bildungspolitische Zielsetzung, mittels der Definition enger, alleinvertretungsbeanspruchender ökonomischer Kompetenzen die Profilbildung des Unterrichtsfaches voranzutreiben, um ein eigenes Unterrichtsfach „Wirtschaft“ zu legitimieren;
- durch die paradigmatische Wende hin zur Kompetenzsteuerung und der hiermit verbundenen Fokussierung auf ein messbares Output (Textquelle: Hedtke 2014b, Seite 81); und
- durch die Fortschreibung eigener fachlicher Sozialisationserfahrungen bei einzelnen Vertretern der Wirtschaftsdidaktik, die eine monoparadigmatische wirtschaftsdidaktische Konzeption forcieren.

Während in den 1990er und frühen 2000er Jahren die Kritik an der Wirtschaftsdidaktik vornehmlich aus der Politikdidaktik formuliert wurde, hat sich im Rahmen des Konflikts um das Gutachten des ZDH „Ökonomische Bildung an Schulen“ (Textquelle: Jongebloed und andere 2010; Famulla und andere 2010) mit der „sozioökonomischen Bildung“ aus der Wirtschaftsdidaktik heraus eine Strömung etabliert, die interdisziplinär, pluralistisch und multiparadigmatisch ausgerichtet ist. Im Folgenden sollen didaktische Konsequenzen, die sich aus der Misere der Hochschullehre im Bereich der Hochschullehre und der ökonomischen Bildung ergeben, am Beispiel des Konzepts der sozioökonomischen Bildung dargestellt werden.

Dieses Konzept wird derzeit noch theoretisch untermauert (vergleiche Fischer und Zurstrassen 2014), kann aber auf eine Vielzahl älterer wirtschaftsdidaktischer Konzeptionen aufbauen, zum Beispiel Steinmanns Konzept der Lebenssituationen oder auf politikdidaktische Konzept, wie das der arbeits- und berufsorientierten politischen Bildung von Weinbrenner.

Der Diskurs über die sozioökonomische Bildung lebt von der Differenziertheit der Ansätze und dem Austausch hierüber, die durch den multiprofessionellen Diskurs sogar herbeigeführt wird. Einige Ansätze werden im Folgenden exemplarisch skizziert. Während Reinhold Hedtke (2014b) fachdidaktische Grundpositionen gegenüberstellt und Prinzipien für eine sozioökonomische Bildung zusammenträgt, entwirft Birgit Weber ein Modell (Baukasten) für eine subjekt- und lebensweltorientierte sozioökonomische Bildung (Textquelle: Weber 2014, Seite 128). Dabei skizziert sie eine curriculare Matrix, die sie entlang der drei abstrakten Systemebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene) sowie mit den Kategorien Subjekt, Lebenswelt, Wissenschaft und Verantwortung inhaltlich füllt. Damit relativiert sie aus pragmatisch-konzeptionellen Gründen die aus analytischen Überlegungen vorgenommene bipolare Gegenüberstellung von Reinhold Hedtke, mit dem Ziel, beim Einzelnen „Problemlösekompetenzen für ökonomisch geprägte Lebenssituationen unter Berücksichtigung ökonomischer Denkschemata“ zu fördern.

Tim Engartner und Balasundaram Krisanthan nähern sich der sozioökonomischen Bildung über den Capability-Ansatz (Engartner und Krisanthan 2014). Die zentrale Idee des Capability-Ansatzes, der von dem Ökonomie-Nobelpreisträger Amartya Sen entwickelt wurde, ist es, dass ein Leben angestrebt wird, für das sich die

Menschen mit guten Gründen entscheiden können und das ihre Selbstachtung nicht in Frage stellt. Es handelt sich nicht um eine Instrumentalisierung des Menschen für Zwecke der Kapitalakkumulation und der bloßen Reproduktion des Arbeitsvermögens. Vielmehr stehen sinnorientierte Tätigkeiten und eine große Bandbreite an Vorstellungen und Werturteilen über Wirtschaft, Wirtschaften und Arbeit im Mittelpunkt. Auch Burkhard Piochovsky bezieht sich auf den Capability-Ansatz.

Christoph Schank und Alexander Lorch nähern sich dagegen der sozioökonomischen Bildung aus einer wirtschaftsethischen Perspektive (Schank und Lorch 2014). Sie knüpfen vor allem an den wirtschaftsethischen Ansatz von Peter Ulrich an, der im Gegensatz zu eher institutionenökonomischen Ansätzen dem Individuum und seiner Verantwortung eine besondere Beachtung beimisst. Sie reflektieren über das Verständnis eines republikanisch-liberalen Wirtschaftsbürgerethos, in dem wirtschaftliches Handeln an Bürgertugenden und moralische Urteilskraft rückgebunden ist. Unter Wirtschaftsbürger wollen sie Wirtschaftssubjekte verstanden wissen, „die ihren Geschäftssinn vom Bürgersinn, das heißt ihrem Selbstverständnis als ‚gute Bürger‘ nicht abspalten, sondern beides integrieren wollen“. Unter Geschäftssinn verstehen sie das Wissen um die Sachlogik des (markt-)wirtschaftlichen Systems. Sie plädieren dafür, Ethik und Ökonomie nicht gegeneinander auszuspielen, vielmehr können die Widersprüche in der Person des Wirtschaftsbürgers integriert werden. Deswegen benötigt aus ihrer Sicht ein mündiger Wirtschaftsbürger reflexive und fachliche Kompetenzen. Dazu muss er (a) als guter Staatsbürger sein Handeln unter den Vorbehalt des Gemeinwohls stellen, (b) über Sachkompetenz und Urteilsvermögen verfügen, um ökonomische Mythen zu entzaubern und (c) genügend moralische Urteilskraft und Kompetenz ausbilden, um sich in wirtschaftlichen und politischen Kontexten an Werten, Tugenden und Pflichten orientieren zu können.

Interessierte Leser können den gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussionstand zur Frage, was sozioökonomische Bildung ist, in dem ebenfalls von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen Schriftenband Sozioökonomische Bildung nachlesen.

Der Begriff „sozioökonomische Bildung“ ist erklärungsbedürftig, weil er missverständlich ausgelegt werden kann. Obwohl die sozioökonomische Bildung zur Sozialökonomie viele Anknüpfungspunkte hat, sieht sie ihre Aufgabe nicht in der fachdidaktischen Transformation des Forschungsprogramms Sozialökonomie in die Allgemeinbildung (vergleiche Hedtke 2014b, Seite 83). Sie gingen dann, wie Hedtke ausführt, „nur auf eine differenziertere, erfahrungsnähere und wirklichkeitstauglichere Weise in die wohlbekannte scientistische Falle, die Bildung auf Wissenschaft und Wissenschaftswissen reduziert“ (Textquelle ebenda, Seite 81). Mit der sozioökonomischen Bildung soll kein Unterrichtsfach „Wirtschaft“ begründet werden, das sich von ökonomistischen Lernkonzepten lediglich durch ein sozialverträgliches Inhaltsprofil unterscheidet.

Sozioökonomische Bildung ist dezidiert sozialwissenschaftlich orientiert und geht von der Gleichwertigkeit der sozialwissenschaftlichen Disziplinen aus. Sie ist ferner multiparadigmatisch. Das Modell des homo Oeconomicus wird nicht ausgegrenzt, aber es ist nur eines der Modelle und Paradigmen, die berücksichtigt werden.

Die Bandbreite der fachdidaktischen Diskussion zur sozioökonomischen Bildung kann in diesem Beitrag nicht dargestellt werden. Es kristallisieren sich aber einige konstituierende Elemente der sozioökonomischen Bildung heraus, die sowohl die Hochschullehre als auch die ökonomische Bildung an Schulen und in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung konzeptionell neu aufstellen. Im Fokus stehen dabei die Subjektorientierung sowie die pluralistische und zugleich interdisziplinäre Ausrichtung, auf die kurz eingegangen wird.

Kapitel zwei eins: Subjektorientierung und Anerkennung unterschiedlicher Lebenswelten (Schülerorientierung beziehungsweise Teilnehmerorientierung)

In Lehr-Lernprozessen werden politisch-ökonomisch geprägte lebensweltliche Problemstellungen aufgegriffen, die für die Lernenden relevant sind. Die Auswahl der Unterrichtsinhalte und Lehrmethoden erfolgt also nicht primär ausgehend von der Fachsystematik. Sozioökonomische Bildung hat einen dienenden Charakter, weil sie sich den Lernenden, ihren Bedürfnissen, Erwartungen und Erfahrungen verpflichtet sieht und sie befähigen möchte, ökonomisch geprägte Lebenssituationen bewältigen zu können (vergleiche Hedtke 2014b, Seite 85).

Subjektorientierung wird hier primär als Prinzip der Inhaltsauswahl und nicht als unterrichtsmethodisches

Instrument verstanden. Die Bedeutung der Subjektorientierung als unterrichtsmethodisches Instrument wird hier nicht negiert, denn Subjektorientierung ist lernpsychologisch relevant, weil die Initiierung von Lernprozessen den Aufbau von Sinnstrukturen voraussetzt. Als inhaltsanalytisches Instrument erhält sie aber eine spezifisch fachdidaktische Dimension.

So wird zum Beispiel aufgrund der Arbeitsmarktorientierung der Grundsatz der Subjektorientierung vor allem an Hochschulen und in der Berufspädagogik oft vernachlässigt, wie beispielsweise in einigen Lernfeldkonzeptionen, die ausgehend von Geschäfts- und Arbeitsprozessen das Curriculum strukturieren (Textquelle: Zurstrassen 2012, Seite 15 bis 17). Die Lernenden werden so zum Objekt des Lernprozesses degradiert, indem sie auf ein ökonomisches oder soziologisches Welt-, Menschen- oder Berufsbild hin sozialisiert und normativ festgelegt werden.

Das geschieht offenbar auch in der Hochschullehre. An vielen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten – und nicht nur dort! – wird die Fachsystematik als einziges Kriterium der Inhaltsauswahl definiert. Julian Nida-Rümelin kommentiert dieses Vorgehen wie folgt: „Diese – szientistische – Auffassung übersieht, dass wissenschaftliches Wissen nur im Kontext einer geteilten Lebensform, im Kontext lebensweltlichen Wissens möglich ist“ (Textquelle: Nida-Rümelin 2013, S. 149).

Kapitel zwei zwei: Pluralismus

Die Analyse von politisch-ökonomisch geprägten lebensweltlichen Problemstellungen in den Lehr-Lernprozessen erfolgt wissenschaftlich, das heißt paradigmatisch und methodologisch sowie gesellschaftlich (zum Beispiel ökonomische Multikulturalität) und alltagsweltlich (subjektive Weltbilder) pluralistisch und kritisch. Die Lernenden sollen befähigt werden, auf der Grundlage der Kenntnis unterschiedlicher Fachkonzepte und methodologischer Zugänge eigene politische und ökonomische Urteile zu bilden und diese wissenschaftlich und in Bezug auf ihre eigene Perspektivität reflektieren zu können.

In der sozioökonomischen Bildung wird den Grundsätzen des Beutelsbacher Konsenses (1976) wieder verstärkt Geltung verschafft. Der Minimalkonsens formuliert folgende Normen: ein Verbot der Überwältigung der Lernenden, das Gebot der Schülerorientierung (in gesellschaftlicher Verantwortung) sowie das Gebot der Kontroversität, wonach Themen, die in Gesellschaft und Wissenschaft kontrovers sind, so auch als solche im Unterricht dargestellt werden müssen. Der Beutelsbacher Konsens steht zwar immer wieder in der Diskussion, bildet aber weiterhin das normative Skelett der sozialwissenschaftlichen Unterrichtsfächer.

Kapitel zwei drei: Interdisziplinarität

Dem vorliegenden Themen und Materialien-Band liegt eine sozialwissenschaftliche, also interdisziplinäre Konzeption zugrunde. Das spiegelt sich auch in der Zusammensetzung des Autorenteam, das multiprofessionell und fachdidaktisch multiparadigmatisch orientiert ist.

Der Grundsatz der Interdisziplinarität ergibt sich aus dem Ansatz ökonomisch geprägter Lebenssituationen und der problemorientierten Bearbeitung gesellschaftlicher Schlüsselprobleme mit ökonomischer Dimension in der sozioökonomischen Bildung. Da in den vorliegenden Themen und Materialien-Beiträgen die fachdidaktische Umsetzung der Interdisziplinarität unterschiedlich graduiert wird, werden an dieser Stelle drei Operationalisierungszugänge skizziert.

Erstens: Politik als rahmensetzende Institution (Multidisziplinarität)

Hier wird die Dimension des Politischen (oder auch des Gesellschaftlichen) lediglich als rahmensetzende Institution einbezogen, die es im Sinne der wirtschaftswissenschaftlichen Annahmen zu verändern bzw. zu schaffen gilt. Es erfolgt keine sozialwissenschaftliche Analyse und Beurteilung der Interessenlagen und Auswirkungen der politischen Maßnahmen. Es kommt nicht zu einer systematischen Verschränkung sozialwissenschaftlicher Theorien, Wissensbestände und Forschungsmethoden. Der Anspruch bleibt bestehen, die eigene Disziplin als Leitdisziplin zu definieren. Es wird kein sozioökonomischer Ansatz verfolgt. Das hier verwendete Aufgabeformat lautet

Zum Beispiel: „Welche gesetzlichen Maßnahmen muss die Politik ausführen, um die Liberalisierung der Arbeitsmärkte voranzutreiben?“

Zweitens: Politik beziehungsweise Gesellschaft als Reflexionsrahmen (Interdisziplinarität)

Aus diesem Verständnis heraus werden die fachdidaktisch aufbereiteten wirtschaftswissenschaftlichen Inhalte nicht nur gesellschaftlich gerahmt, sondern unter Hinzuziehung der politischen und gesellschaftlichen Dimension kritisch eingeordnet und reflektiert. Die Einbeziehung der politischen beziehungsweise soziologischen Dimension verfolgt das Ziel, Interessenkonflikte aufzuzeigen und zu problematisieren. Der fachwissenschaftliche Zugriff auf den Inhalt erfolgt aber immer noch primär aus der Disziplin der Wirtschaftswissenschaften. Der Anspruch, die eigene Disziplin als Leitdisziplin zu definieren, bleibt bestehen. Das hier verwendete Aufgabeformat lautet zum Beispiel: „Welche Konflikte könnten auftreten, wenn die Arbeitsmärkte weiter liberalisiert werden?“

Drittens: Sozialwissenschaftlich interdisziplinäre Integration als Grundlage der Problemanalyse, des Verstehens und der Urteilsbildung (Integration und Transdisziplinarität)

Hier werden zur Analyse eines ökonomisch geprägten gesellschaftlichen Problems und einer Lebenssituation multiparadigmatisch und pluralistisch die Erkenntnisse der drei Disziplinen zusammengeführt.

Bei dieser Konzeption sozioökonomischer Bildung werden die drei beteiligten Disziplinen als gleichberechtigt anerkannt. Es findet bei der Auswahl der fachlichen Inhalte und Analyseverfahren eine pragmatische Relationierung statt. Disziplinäre Schwerpunkte ergeben sich aus dem problemorientierten Unterrichtsthema und zuweilen auch aus der Forschungslage, werden aber nicht fachdidaktisch-paradigmatisch gesetzt.

Im Mittelpunkt stehen zunächst die Analyse und das Verstehen des behandelten Problems, das dann in einem persönlichen Urteil mündet beziehungsweise münden kann. Das hier verwendete Aufgabeformat lautet zum Beispiel: „Analysieren Sie die sozialwissenschaftlichen Deutungen der Interessenlagen und Auswirkungen, die eine weitere Liberalisierung der Arbeitsmärkte haben könnte. Formulieren Sie eine eigene fachliche Position und arbeiten Sie heraus, welche Auswirkungen die weitere Liberalisierung der Arbeitsmärkte auf Ihr Leben haben könnte.“

Das fachliche Anspruchsniveau und der Komplexitätsgrad der Problembearbeitung ist beim sozialwissenschaftlich integrierten Ansatz höher, aber aufgrund der umfassenden Beschreibung auch realitäts- und lebensnäher. Der Vorwurf der Überforderung wird als Gegenargument oft ins Feld geführt. Ausgeblendet wird, dass die Lernenden aber in diesen komplexen Lebenswelten politisch entscheiden und gesellschaftlich handeln müssen. Gesellschaftliche Probleme sind nicht disziplinär strukturiert. Es ist daher die Aufgabe des Bildungssystems, Lernende zu befähigen, die Erklärungsansätze unterschiedlicher Disziplinen bei der Analyse eines gesellschaftlichen Problems zusammenführen beziehungsweise auch die kognitive Dissonanz unterschiedlicher Erklärungsansätze aushalten zu können.

Kapitel drei: Vorwort des Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Soziologe Jens Beckert hat die These formuliert, dass „die Dynamik kapitalistischer Gesellschaften vornehmlich aus der Funktionsweise der Ökonomie zu verstehen ist“. Man muss dem nicht beipflichten und es gibt auch vielfachen Widerspruch. Unverkennbar aber ist, dass ökonomistische Prinzipien in immer mehr Lebensbereiche eindringen. Bereits Schülerinnen und Schüler sowie Studierende haben heute oft verinnerlicht, ihren Lebenslauf optimieren zu müssen. Auslandsaufenthalte, Praktika oder regelmäßiger Sport werden oft nicht nur aus Interesse gemacht, sondern optimieren vor allem die „Performance“ im Lebenslauf, um sich so später auf dem Arbeitsmarkt behaupten zu können. Ob sich die Investition auszahlt, bleibt dabei offen.

Welche Auswirkungen hat die Ökonomisierung auf die Gesellschaft, auf die Demokratie oder die staatliche Interventionsfähigkeit? Wie selbstbestimmt kann die Bürgerin oder der Bürger noch handeln in einer Gesellschaft, die zunehmend unter das Primat der Ökonomie gestellt wird? Mit diesen Fragestellungen beschäftigt sich in unterschiedlichen Facetten die sozialwissenschaftliche Forschung.

Das „erschöpfte Selbst“, der Burnout, die Zunahme psychischer Erkrankungen, oder eine zunehmende gesellschaftliche Entsolidarisierung werden als negative Auswirkungen dieses Prozesses gedeutet. Monokausale Erklärungen greifen auch hier sicher zu kurz. Dennoch sind Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und auch die politische Bildung gefordert, auf diese Gesellschaftsdiagnosen angemessen zu reagieren.

In Zeiten globalisierter Märkte ist das nicht einfach. Wirtschaftsunternehmen stehen unter starkem Wettbewerbsdruck, den sie an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Politik weiter geben. Forderungen nach einer stärkeren Liberalisierung des Arbeitsmarktes, nach der Absenkung von Umweltstandards oder nach Lohn- und Steuersenkungen sind Beispiele dafür.

Alternativvorschläge hören wir seltener. Im Sog internationaler Konkurrenz um Standortvorteile fällt es zunehmend schwer, alternative Wirtschaftsmodelle und Theorien zur Diskussion zu stellen.

Der politisch-ökonomischen Bildung steht keine Deutungshoheit ökonomischer Paradigmen zu. Ihre Aufgabe ist vielmehr, Lernenden unterschiedliche ökonomische Theorien und Paradigmen aufzuzeigen und sie zu befähigen, diese in ihren politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen deuten und bewerten zu können. Der vorliegende Themen und Materialien -Band verdeutlicht an ausgewählten Beispielen das Wechselverhältnis von Ökonomie und Gesellschaft. Er berücksichtigt hierbei gezielt auch alternative ökonomische Paradigmen zum derzeit in Wirtschaft und Politik dominierenden Handlungsmodell des homo oeconomicus.

Den Lernenden und den Lehrenden wünsche ich, dass der Themen und Materialien-Band „Ökonomie und Gesellschaft“ neue Perspektiven auf das Verhältnis von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft eröffnet. Er soll eine Grundlage für interessante Diskussionen sein und die Nutzerinnen und Nutzern helfen, sich selbstbestimmter im Wirtschaftsgeschehen zu verhalten.

Thomas Krüger

Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Kapitel vier: Die Autorinnen und Autoren

Benjamin Apelojg, Diplom-Kaufmann, Dr.. Zurzeit vertritt er die Professur für Grundschuldidaktik Wirtschaft, Technik, Haushalt und Soziales an der TU Chemnitz. Arbeitsschwerpunkte: Emotionen in Lehr-Lernprozessen und prozessorientierte Didaktik.

Björn Egbert, M. Ed., ist akademischer Mitarbeiter im Department für Lehrerbildung und fachdidaktische Forschung, Abteilung Primarstufe, der Universität Potsdam. Arbeitsschwerpunkte: Didaktik der ökonomischen und der technischen Bildung sowie Entrepreneurship Education.

Sandra Eger ist Lehrerin für die Unterrichtsfächer Gemeinschaftskunde, Deutsch und Erdkunde an der Freihof Realschule in Kirchheim/Teck. Von 2010 bis 2013 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Politische Bildung an der Universität Potsdam.

Tim Engartner ist Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt schulische Politische Bildung am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: normative Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Bildung, Schülervor- und -einstellungen sowie der Wandel von Staatlichkeit.

Andreas Fischer arbeitet als Professor für Didaktik der Wirtschaftslehre sowie der Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg. Neben der Konzeption einer sozioökonomischen Bildung untersucht er die Potenziale einer Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung.

Udo Hagedorn ist Professor für Empirische Lehr-Lernforschung im Kontext beruflicher Organisations- und Qualitätsentwicklung am IfBE der Leibniz Universität Hannover. Arbeitsschwerpunkte sind: Auszubildende im Spannungsfeld eigener, gesellschaftlicher und betrieblicher Ansprüche im Wandel der Organisation von Erwerbsarbeit; der Umgang mit divergierenden Ansprüche aus Gesellschaft, Privatleben und Betrieben in unterrichtlichen und betrieblichen Kontexten.

Reinhold Hedtke ist Professor für Didaktik der Sozialwissenschaften und Wirtschaftssoziologie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld; zuvor war er Professor für Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik an der PH Weingarten. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Sozioökonomie als sozialwissenschaftliches Forschungsfeld, Theorie sozioökonomischer und sozialwissenschaftlicher Bildung, sozialwissenschaftliche Markttheorie und partizipative Bürgerbildung.

Ingo Juchler, hat den Lehrstuhl für Politische Bildung an der Universität Potsdam inne. Von 2008 bis 2012 war er Sprecher der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE). Seit 2010 ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

Marcus Klein arbeitet als freier Lektor und Lehrbeauftragter an der Universität zu Köln, wo er Veranstaltungen zur lateinamerikanischen Zeitgeschichte und Politik anbietet. Er hat Politikwissenschaft, Völkerkunde/Kultur- und Sozialanthropologie, Wirtschaftsgeschichte sowie Geschichte in Wien (Mag. phil.) und London (MA, PhD) studiert.

Steffen Kludt ist Gymnasiallehrer für die Fächer Politische Bildung und Geschichte sowie seit 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Bildung an der Universität Potsdam.

Carolin Kölzer (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Forschungsinitiierung, -unterstützung und -koordination an der Bielefeld School of Education (BiSEd). Aktuelle Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: sozioökonomische Bildung sowie emotions- und sprachensible sozialwissenschaftliche Bildung.

Andreas Lutter ist Professor für Wirtschaft/Politik und ihre Didaktik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er ist Mitglied im Herausgeberkreis der Zeitschrift Unterricht Wirtschaft & Politik. Arbeitsschwerpunkte: politisch-ökonomische Bildung, migrationspolitische Bildung sowie der Umgang mit Heterogenität im Kontext sozialwissenschaftlicher Lehr- und Lernprozesse.

Ewald Mittelstädt ist promovierter Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und Professor für Entrepreneurship Education an der FH Südwestfalen in Meschede. Forschungsschwerpunkte: ökonomische Bildung, insbesondere Gründungsdidaktik und Finanzbildung, sowie systematische und strategische Organisationsentwicklung in komplexen Systemen.

Dirk Sollte ist promovierter Wirtschaftsingenieur (Universität Karlsruhe) und Privatdozent an der Universität St. Gallen (HSG). Er ist Stellvertreter des Vorstands am Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm und im Vorstandsbereich „Ökonomie und Finanzmarkt“ im Senat der Wirtschaft in Bonn.

Eckart D. Stratenschulte ist Leiter der Europäischen Akademie Berlin und Honorarprofessor für Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin. Er hat als Autor und Herausgeber mehrere Bücher und zahlreiche Artikel zu europäischen Fragen vorgelegt, bei der Bundeszentrale für politische Bildung zuletzt: Europa - Fakten und Zusammenhänge (2014).

Birgit Weber hat an der Universität zu Köln eine Professur für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt ökonomische Bildung inne. Arbeitsschwerpunkte: Herausforderungen einer allgemeinen, problemorientierten ökonomischen Bildung, Wirtschaftsdidaktik und sozialwissenschaftliche Didaktik, Curriculumanalysen/-entwicklung, Präkonzepte und Professionalisierung.

Claudia Wiepcke ist Professorin für Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik an der PH Weingarten. Arbeitsschwerpunkte: ökonomische Bildung, Geschlechter- und Diversityforschung in ökonomischen Anwendungsfeldern sowie Entwicklung und Evaluation von geschlechtergerechtem Unterrichtsmaterial für eine MINT-Berufsorientierung.

Bettina Zurstrassen ist Professorin für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld. Vor ihrer Berufung an die Ruhr-Universität Bochum (2007) war sie im Schuldienst tätig. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit den Themen „Politische Bildung an Berufskollegs“, „Soziale Ungleichheit in der politischen Bildung“ und der „Sozioökonomischen Bildung“.

Kontakt Daten: Bettina.Zurstrassen@uni-bielefeld.de

Impressum

Bonn 2014, Themen und Materialien

© Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86, 53113 Bonn

Mitwirkende

Redaktion

Hans-Georg Lambertz, Andreas Lutter, Bettina Zurstrassen

Autorinnen und Autoren

Benjamin Apelojg, Björn Egbert, Sandra Eger, Tim Engartner, Andreas Fischer, Udo Hagedorn, Reinhold Hedtke, Ingo Juchler, Steffen Kludt, Carolin Kölzer, Ewald Mittelstädt, Dirk Solte, Eckart D. Stratenschulte, Birgit Weber, Claudia Wiepcke, Bettina Zurstrassen

Projektleitung

Hans-Georg Lambertz (verantw.)

Konzeption

Bettina Zurstrassen und Andreas Lutter

Wissenschaftliche Gesamtleitung

Bettina Zurstrassen

Bildredaktion

Lutz Cleeves, cleevesmedia

Lektorat

Marcus Klein, cleevesmedia

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren beziehungsweise Autorinnen die Verantwortung.

Für die Inhalte der in diesem Werk genannten Internetseiten sind allein deren Herausgeber beziehungsweise Herausgeberinnen verantwortlich, der Hinweis darauf und die Seiten selbst stellen keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung, der Autoren beziehungsweise Autorinnen oder der Redaktion dar. Es kann auch keine Gewähr für ihre Aktualität übernommen werden.

Diese Veröffentlichung ist nach den Regeln der neuen Rechtschreibung gesetzt. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Die Bundeszentrale für politische Bildung bemüht sich um eine geschlechtergerechte Sprache. Wenn aus Quellen zitiert wurde, wurden die Originalvorlagen ohne sprachliche Veränderungen wiedergegeben.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen und Personen für die Abdruckerlaubnis. Wir haben uns bemüht, alle Copyright-Inhaber beziehungsweise -Inhaberinnen ausfindig zu machen und um Abdruckgenehmigung zu bitten. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht vollständig angegeben haben, so bitten wir um Hinweise an die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Die Redaktion

Redaktionsschluss: September 2014

Bestell-Nummer der Druckausgabe: 2488

ISBN der Druckausgabe: 978-3-8389-7103-2

Produktion

Visuelle Konzeption und Entwicklung der barrierefreien Version

cleevesmedia, Meckenheim

Druck

Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag, Paderborn